

Leseprobe aus:

Johannes Hayers, Felix Achterwinter

Schnall dich an, sonst stirbt ein Einhorn!



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Johannes Hayers

Felix Achterwinter

Schnall dich an, sonst stirbt ein Einhorn!

100

nicht ganz legale Erziehungstricks

Rowohlt Taschenbuch Verlag

18. Auflage Februar 2016

Originalausgabe

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,

Reinbek bei Hamburg, Januar 2015

Copyright © 2015 by Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

Umschlaggestaltung ZERO Werbeagentur, München

Umschlagabbildung FinePic, München/Annette Klumpp

Abbildung Einhorn im Innenteil: FinePic, München/Annette Klumpp

Cartoons im Innenteil Felix Achterwinter

Innengestaltung und Grafiken Daniel Sauthoff

Satz Georgia PostScript (InDesign)

Gesamtherstellung CPI books GmbH, Leck, Germany

ISBN 978 3 499 62872 6

Inhalt

Vorwort 7

Gesund und munter 9

1. Schnall das mit dem Anschnallen 11
2. Rauchen ist ungesund, echt! 13
3. Raus? Da bin ich leider raus 15
4. Gesund und munter 17
5. Der gesunde Dreckspatz 19
6. Reis, Reis, Baby! 21
7. Mütze auf! 24
8. Dicke Teens in viel zu engen Jeans 26
9. Computerkrieg 28
10. Lutschen Luschen dauernd Daumen? 31
11. Alkohol, Ursache und Lösung 33
12. Viren sind auch nur Menschen 35
13. Eltern sind vom Mars – Kinder von der Vega 37
14. Essen kommen muss man können 39
15. Gewalt ist ungesund 42
16. Fernsehfiieber, der heimliche Horror 44
17. Süße Supermarktkasse 47
18. Süße Supermarktkasse, noch zwei Opfer 49
19. Kübelweise Gemüsedialog 51
20. Snacks und hopp 54
21. Risiko, living on the edge 56
22. Gegen den Willen stillen 58
23. Essen unter den Tisch fallen lassen 59
24. Gummistiefel sind gesund 61
25. Aufmerksamkeitsdefizite. Bitte, was? 64

Saubär hingekriegt 67

26. Haarewaschen war mal 69
27. Saubär hingekriegt 70
28. Mundhygiene? 72
29. Mundhygiene? Schon wieder? 74
30. Waschen, Wasser marsch! 75
31. Das versaute Kuscheltier 78
32. Zimmer aufräumen, Pro und Contra 80
33. Hallo, Müllmann! Tschüs, Müll! 83
34. Mein Müll stinkt mir 85
35. Verdreckt und handgenäht 88
36. Das Bett als Tischtuch 90
37. Von der Liebe zur Ordnung 91
38. Zahn um Zahn 93
39. Popel suchen ein Zuhause 95
40. Deine Spuren im Klo 97
41. Sauberkeit ist aller Laster Anfang 100

Erwachsen werden, wozu? 103

42. Bloß nicht im eigenen Bett schlafen 105
43. Schrei nicht, wenn du kannst 107
44. Rumtollen im Kaufhaus 109
45. Bewegungsdrang 111
46. Illegales Saugen am PC 113
47. Arbeit macht den Nachwuchs sauer 116
48. Der Dieb 117
49. *Wutanfall* – der Film 119
50. Katastrophale Kokelkinder 121

- 51. Kleine Männer und Autos **125**
- 52. Pubertäre Trendfrisur **127**
- 53. Schlechte Verlierer, Gewinner der Herzen **129**
- 54. Fahrraddiebe **131**
- 55. Nägel kauen, lecker **134**
- 56. Computerliebe **136**
- 57. Nervige Fragen **140**
- 58. Verstockt und zugenäht **142**
- 59. Das verschwundene Wechselgeld **145**
- 60. Pubertäres Trend-Tattoo **149**
- 61. Kunstvolle Sachbeschädigung **152**
- 76. Der Geist der Weihnacht 2 **190**
- 77. Einfach nur die Treppe hochgehen **192**
- 78. Einfach nur die Tür zuschließen **195**
- 79. Internet, netter als Mutti? **199**
- 80. Ein Leben ohne Schnuller **201**
- 81. Spielzeug als Waffe **202**
- 82. Ich will einen Hund! **204**
- 83. Deutsch lernen **206**
- 84. Hausaufgaben **209**
- 85. Unterschrift fälschen **212**
- 86. Die totale Vergesslichkeit **215**
- 87. Lernen geht doch **217**

Zusammen leben und lernen 155

- 62. Die Markenmütze **157**
- 63. Finanzen, der Wert des Geldes **159**
- 64. Brüderlich teilen **161**
- 65. Nörgeln, alles doof hier **163**
- 66. Frühreif und clever **166**
- 67. Sicherheit muss nicht teuer sein **169**
- 68. Verwöhnt **171**
- 69. Ab ins Bett **173**
- 70. Die Morgenroutine **176**
- 71. Ab in die Schule **178**
- 72. Lebensgefährlicher Berufswunsch **180**
- 73. Einschlafen, los! **183**
- 74. TV-Alarm **186**
- 75. Der Geist der Weihnacht 1 **188**

Reden ist Gold, Ruhe auch 221

- 88. Einseitige Kommunikation **223**
- 89. Nur ein Wort **225**
- 90. Schimpfwörter **229**
- 91. Das böse Wort mit F **230**
- 92. Der Aggro-Rapper **232**
- 93. Türen knallen 1 **235**
- 94. Türen knallen 2 **238**
- 95. Geh mir nicht auf den Löwenzahn **240**
- 96. Ruhestörung vor Gericht **243**
- 97. Telefonblockade **246**
- 98. Peinliches Reden **249**
- 99. Naseweise Lügner **250**
- 100. Kurze Beine lügen lang **253**

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

bitte lesen Sie dieses Buch nicht, sonst weint ein Pädagoge. Aber Sie werden lachen! Denn in diesem Buch kommen keine Pädagogen zu Wort, sondern Eltern und Kinder. Das ist erstaunlich genug in einer Welt, in der uns die vielen Ratgeber so verunsichert haben, dass niemand mehr unbefangen über die Erziehung der eigenen Kinder redet. Wie weit verbreitet die Sorge vor Pädagogikfehlern ist, haben wir selbst erlebt, als in einer Runde von Freunden und Bekannten das Thema Erziehung aufkam. Erst nachdem der Alkohol die Zungen löste, erzählten die anwesenden Eltern komische Erlebnisse mit ihren Kindern. Das waren Geschichten, die sie nicht immer als strahlende Pädagogikhelden erscheinen ließen. Als sie nach dieser wirklich lustigen Erzählrunde in einem konspirativen Ton flüsterten, so etwas könne man heutzutage öffentlich ja nicht mehr sagen, beschlossen wir, darüber ein Buch zu schreiben.

Wir haben für Sie überall die besten Erziehungstricks gesammelt. Und «die besten» meint nicht die pädagogisch wertvollen. Es sind die ungewöhnlichen, teilweise unglaublichen, hinterhältigen, kreativen, originellen, unmoralischen, listigen, aber vor allem lustigen Tricks, die wir auswählten. Dieses Buch ist kein seriöser Ratgeber, dieses Buch ist eine liebevolle Bitte: «Nehmen Sie Ihr Kind mal wieder auf den Arm!»

Wir wünschen Ihnen verboten viel Vergnügen bei 100 nicht ganz legalen Erziehungstricks.

**Gesund
und
munter**

**Erziehungstricks
No. 1-25**



1.

Schnall das mit dem Anschnallen

Unsere tollen Anschnallgurte und Kindersitze mit Isofix-System genügen immer höheren Sicherheitsansprüchen, sind aber aus einem einfachen Grund nicht kindgerecht: Sie nützen überhaupt nichts, wenn man sich nicht anschnallt. Diesen schwerwiegenden «Konstruktionsfehler» muss Maria mit viel Überredungskunst bei ihrer fünfjährigen Tochter ausbügeln. Schon drei Mal hat sie Pia mit wachsender Anspannung angeschnallt. Und drei Mal hat sich Pia mit wachsender Gelassenheit wieder abgeschnallt. Das darauf folgende pädagogische Gespräch hörte sich ungefähr so an:

MARIA: «Pia, du musst dich anschnallen!»

PIA: «Warum?»

MARIA: «Weil du dann sicher bist.»

PIA: «Warum?»

MARIA: «Weil du dann auf deinem Platz bleibst und nicht nach vorn geschleudert wirst.»

PIA: «Warum?»

MARIA: «Weil dich die Gurte halten.»

PIA: «Warum?»

MARIA: «Weil die aus gutem Material sind.»

PIA: «Warum?»

MARIA: «Weil die TÜV-geprüft sind.»

PIA: «Warum?»

MARIA: «Weil wir hier in Deutschland sind.»

PIA: «Warum?»

MARIA: «Weil wir hier geboren und nicht weggezogen sind.»

PIA: «Warum?»

MARIA: «Weil meine Mutti damals nicht mit dem italienischen Eisverkäufer durchgebrannt ist.»

PIA: «Warum?»

MARIA: «Weil es manchmal sinnvoll ist, die sichere Alternative zu wählen und nicht die hübschere.»

PIA: «Warum?»

MARIA: «Weil Schönheit vergänglich ist, auch deine, wenn du dich nicht anschnallst und mit dem Gesicht auf den Vordersitz knallst. Dann bleibst du Single. Aber das kann ein großer Vorteil sein, weil du dann keine Tochter bekommst, die sich nicht anschnallen will!»

PIA: «Warum?»

MARIA: «Weil das der Lauf der Dinge ist und nur DU ihn aufhalten kannst, wenn DU dich anschnallst! ANSCHNALLLEN!»

PIA: «Ich will aber nicht!»

MARIA: «Was hab ich nur getan, warum dieses Kind? Warum ich? WARUM?! WARUM?!»

Der Trick: Das tote Einhorn

Von Maria (41), Selbständige, für ihre Tochter Pia (5)

MARIA: «Pia, schnell dich an!»

PIA: «Warum?»

MARIA: «Schnell dich an, sonst stirbt ein Einhorn.»

PIA: «Was? Na gut.»

Pia war so verblüfft, sie hat noch nicht einmal gefragt, *warum* ein Einhorn stirbt. Die Verknüpfung von eventuell sterbenden Fabelwesen und der deutschen Straßenverkehrsordnung scheint für sie logisch zu sein. «Ich wollte ja auch noch fragen: Warum

fragst du nicht, warum?», meinte Maria später, «hab es mir dann aber Gott sei Dank verkniffen. Ein bisschen brutal war das schon mit dem Einhorn, zuerst wollte ich Hamster sagen, ich weiß auch nicht, warum. Was macht man in seiner Not nicht alles, um endlich losfahren zu können?»

Wir Autoren glauben, «Schnall dich an, sonst stirbt ein Hamster!» wäre ein nicht ganz so fabelhafter Buchtitel geworden und hätte vermutlich seine Wirkung auf Pia verfehlt. Hamster sind keine amtlich zugelassenen Fabelwesen, so etwas wissen fünfjährige Mädchen, und Pia hätte dann vielleicht doch noch eine Erklärung verlangt. Maria hat also pädagogisch intuitiv vollkommen richtig gehandelt.

2. Rauchen ist ungesund, echt!

«Wir waren bis jetzt ein ganz gutes Vorbild für unsere Kinder, also auf das Rauchen bezogen», berichtet Gabi stolz. Das ist für Gabi allerdings auch keine asketische Meisterleistung, Zigaretten schmecken ihr einfach nicht. Bei ihrem Mann Peter ist das schon anders: «Ich hab ja meist auf Partys geraucht oder nach dem Sex oder so, aber seit die Kinder da sind ... na ja ...» Wir haben verstanden, Peter, keine Sexpartys mehr. Aber, lieber Peter, ist denn «Ich rauche nicht mehr, weil ich Kinder habe und kaum noch Sex» wirklich ein pädagogisch schlüssiges Konzept, um deine Tochter vom Rauchen abzuhalten? Wohl eher nicht.

Darum hat Gabi das Zepter im Kampf gegen den blauen Dunst übernommen. Sie weiß auch, dass man ihrer Tochter noch nicht einmal mit Warnungen kommen kann wie «Davon bekommst du Krebs» oder «Du stirbst früher, wenn du rauchst». Die dreizehn-

jährige Göre kontert dann doch tatsächlich in einem so überheblichen Ton, als ob sie die tiefen Täler menschlichen Lebens und Leidens mehr als ein Mal durchschritten und aus diesen Erfahrungen das mit Weisheit durchtränkte Destillat gewonnen hätte: «Mutti, wir müssen alle mal sterben, also mach keinen Stress.»

Einerseits freut sich Gabi über die Schlagfertigkeit ihrer Tochter, andererseits nervt dieses altkluge Dummgeschwätz sie schon gewaltig. Nun gut, denkt Gabi, mit Todesdrohungen ist ihr nicht beizukommen. Aber es gibt immerhin etwas, das fürchten Teenager mehr als den Tod: scheiße aussehen. Die simple Warnung auf einer Verpackung «Rauchen lässt Ihre Haut altern» reicht da nicht aus. Wenn man es wirklich eindringlich haben möchte, muss man schon andere Geschütze auffahren.

Der Trick: Rauchen lässt Ihre Haut altern

Von Gabi (39), Angestellte, für ihre Tochter Leona (13)



3.

Raus? Da bin ich leider raus

Sehen wir den Tatsachen ins Auge: Die meisten unserer geliebten Kurzen sind gnadenlose Sesselfurzer. In der Küche mal eben neue Batterien für die Playstation-Fernbedienung zu holen, ist ihnen schon zu viel Laufarbeit. Papa Markus kann das gut nachvollziehen, denn er war ja selbst mal so. Damals, bevor er Papa wurde. Jetzt wäre er eigentlich insgeheim gerne immer noch so, verbringt aber offiziell am liebsten mit Luzie und Florian ganz viel Zeit draußen «in der Natur» (weil dann die Wohnung schön aufgeräumt bleibt und weil er so nicht ständig das ungute Gefühl hat, seine Kinder würden irgendwie dicker aussehen als am Tag zuvor). Außerdem hat Flo eine handfeste Hausstauballergie, und da sind Spaziergänge an der frischen Luft immer eine gute Alternative zum Feucht-Durchwischen.

Das Problem ist nur: Luzie und Florian haben überhaupt gar keinen Bock auf «draußen», denn dafür geht es ihnen drinnen viel zu gut. Als ihre Mutter am Wochenende wieder mal verzweifelt um ein bisschen Ruhe bittet, weil sie sich Arbeit aus dem Büro mit nach Hause nehmen musste, und die Kinder wieder mal wie in ornamentaler Absicht auf dem Sofa festgenagelt erscheinen und ein Medley der nervtötendsten Ritter-Rost-Songs hören, hat Markus plötzlich eine Idee, die wie eine helle Leuchtspur vor seinem geistigen Auge vorbeizieht.

Der Trick: Kommet mit zum Kometen!

Von Markus (43), Hausmann, für seine Kinder Luzie (10) und Florian (8)

«Hat jemand das seltsame Licht heute Nacht gegen 3 Uhr gesehen?», fragt Markus mit auffallender Hinterfotzigkeit. «Nö, da haben wir schon geschlafen», erwidern Flo und Luzie, denen die Hinterfotzigkeit ihres Vaters aufgrund noch nicht ausreichend geschulter Hinterfotzigkeitssensoren nicht auffällt. «So ein seltsam violett-wabernder Glimmer», fährt Markus unbeirrt fort, «hat mich aufgeweckt. Ich bin zum Fenster, und da kam dieser gleißende Feuerball aus dem Himmel, ganz unwirklich, seltsam pulsierend, und ging über dem kleinen Wäldchen beim Sportplatz nieder!» «Boaah, ein Ufo?», schreit Flo aufgeregt. Markus schüttelt den Kopf. «Garantiert ein Meteor. Ein Bruchstück eines Planeten aus dem Weltraum, größtenteils beim Eintritt in die Atmosphäre verglüht.» Seine Kinder starren ihn mit offenen Mündern an. Jetzt bloß keine Gewissensbisse bekommen und knallhart weiterlügen. «Wer weiß, aus was für einem bisher unbekanntem Material der besteht. Vielleicht verleiht es ja Superkräfte. Aber auf jeden Fall ist so ein Fundstück, wenn man es denn findet, einen Riesenhaufen Geld wert.» «So viel, dass man dafür die neue Playstation kaufen kann?» Markus nickt versonnen mit geschürzten Lippen, um nicht laut loslachen zu müssen. «Hmm. Garantiert. Vielleicht sogar zwei!», erklärt er, sein Kinn kratzend.

Jedenfalls: Markus kommt mit dem Anziehen seines Outdoor-Outfits gar nicht hinterher. Den ganzen Tag wird mit glühenden Wangen das kleine Wäldchen durchstreift, leider vergebens, aber es gibt ja immer noch das nächste Wochenende. Und wer weiß: Wenn der Entdeckerdrang in drei bis vier Wochen langsam nachlässt, dann leiht sich Markus vielleicht einen ganz besonders exotisch anmutenden Quarzkristall aus Tante Jennys Stei-

nesammlung und buddelt dafür sogar eigens im Wald einen kleinen Einschlagkrater. Belohnung muss sein, und wenn er sich das Fettgerüst so anschaut, das er gebaut hat, um seinen Sixpack zu stützen, dann muss er zugeben: Ein bisschen Schwitzen könnte ihm selbst auch mal wieder guttun.

4. **Gesund und munter**

«Mama, guck mal, die Frau trägt den Popo vorne!», ruft Lotte im Bus laut aus. Kerstins vierjährige Tochter zeigt auf eine Frau mit einem tief ausgeschnittenen Dekolleté. Gerade will Kerstin Lotte an die Hand nehmen und ihr erklären, dass sie nicht so herumbrüllen soll, vor allem nicht so peinlich, da reißt sich ihr achtjähriger Bruder Matteo los und tobt wild den Gang entlang. Kerstin schaut auf, ist eine Hundertstelsekunde unkonzentriert, und schon windet sich Lotte aus Kerstins Umarmung und saust hinterher. Dabei lärmen die Kinder so dermaßen, dass jeder im Bus sie sofort zum Fressen lieb hat. Durch Kerstins Bitten, Drohen, Flehen, Mahnen, freundliches Ersuchen und dann wieder schimpfendes Einschüchtern lassen sich die beiden bei ihrem Hooligan-Happening nicht irritieren.

Der Trick: Der süße Bus

Von Kerstin (43), Angestellte, für ihre Kinder Lotte (4) und Matteo (8)

Kerstin holt ihre zwei Kinder am langen Arm zurück, pflanzt sie neben sich und guckt so böse, wie sie nur kann. Das böse Gucken: ein Erziehungstrick, den man bei Müttern sehr häu-

fig sieht, der bei Kindern sehr häufig nicht wirkt. Da erinnert sich Kerstin an die Süßigkeiten, die sie gerade für ihre Kinder im Kaufhaus holen musste. Kaum nimmt sie die Tüte mit Schokobonbons heraus, rufen Lotte und Matteo begeistert: «Au jaa, lecker!» Aber Kerstin nimmt die Tüte an sich und sagt mit ernstem Gesicht: «Jetzt muss ich mich erst mal bei den Leuten hier entschuldigen, weil ihr so laut gewesen seid.» Dann geht sie mit der Tüte Süßigkeiten in der Hand durch die Reihen, bietet jedem Fahrgast Bonbons an und entschuldigt sich für ihre lärmenden Kinder.

Die Menschen sind zunächst total baff, greifen aber dann belustigt in die Tüte. So etwas haben sie noch nie erlebt. Lotte und Matteo sitzen da und machen das, was sie ebenfalls besonders gut können: ein langes Gesicht. Auch sie haben so etwas noch nie erlebt. Als Kerstin zurückkommt, sagt sie zu ihnen: «Jedes Mal, wenn ihr hier wieder laut herumtobt, nehme ich eure Süßigkeiten, um mich bei den Menschen zu entschuldigen. Die Tüte ist fast leer, ihr könnt jetzt selbst entscheiden, ob ich weitermachen muss oder ihr jetzt ruhig sitzen bleibt.» Noch etwas, das Kinder gut können: Sitzen und Bonbons lutschen.

Dieser Trick ist Kerstin ganz spontan eingefallen. Da sieht man mal wieder: Mütterliche Intuition ist unschlagbar.

Nachtrag:

Es wird noch besser: Als die Kinder ein paar Wochen später im Restaurant herumtobten, drohte Kerstin, den Nachtisch der beiden zu verschenken. Weil die Kleinen die Situation im Bus noch gut in Erinnerung hatten, setzten sie sich prompt wieder auf die Stühle.

5. Der gesunde Dreckspatz

Dreck ist gesund! Zu viel Hygiene schadet dem Immunsystem. Was Forscher jetzt wissen, wussten Kinder schon immer. Darum machen sie Dreck, das ist ihre Kernkompetenz. Sie machen das professionell, schnell, gut und zuverlässig. Diese enorme Kompetenz wird seltsamerweise nicht so oft nachgefragt. Sonst würden wir häufiger Stellenanzeigen wie diese finden:

Wir sind ein international tätiges Unternehmen im Bereich Dreckmarketing. Zur Verstärkung unseres jungen Teams suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt in der Produktentwicklung einen / eine

Dreckspatz / in

Ihre Aufgaben:

Sie entwickeln und realisieren selbständig neue und innovative Dreckprodukte in den Bereichen: Schlamm, Essensreste, Schokolade, Pudding, Hundekot, Rotz und Popel. Im Rahmen der Produktentwicklung bringen Sie fachliche Ideen ein und generieren umfangreiche Dreckkonzepte auch unter Marketing- und Vertriebsaspekten, d. h. Dreck für Kindergarten, Schule, Nachbarschaft, Verwandte, Freunde etc.

Zu Ihren Aufgaben gehören auch die Akquise und Pflege von Kontakten zu anderen Dreckspatzen, Schmutz- und Schmierfinken, Ferkeln und Pottsäuen, die Sie in Ihrer Arbeit vor Ort unterstützen.

Ihr Profil:

- Abgeschlossenes Dreckspatz-Studium
- Langjährige Berufserfahrung im Innen- und Außendienst
- Außergewöhnliche Leistungsbereitschaft und Zielstrebigkeit
- Kenntnisse im Umgang mit Dreckproduktvernichtern (Eltern etc.)
- Hohe dreck- und fleckentechnische Affinität mit Bereitschaft zu totaler Sauerei

Es erwartet Sie eine schmutzige Arbeit in einem kompetenten und dynamischen Dreckspatz-Team in einem der weltweit führenden Drecksunternehmen.

Die Verunreinigungsvergütung erfolgt außertariflich und fairdreckt. Die Stelle wird zunächst auf zwei schmutzige Jahre befristet.

Bewerbung:

Haben Sie Interesse?

Dann richten Sie Ihre aussagekräftig verschmierten Bewerbungsunterlagen an:

Frau Ingridigitt Schmutzepummel

Schlammweg 100

38101 Saunschwein

ID Internationale Drecks AG

Diese Stelle hätte die fünfjährige Mala sofort bekommen. Sie ist ein echter Profi und hätte nicht nur einfach ihren Job gemacht. «Das ist nicht nur mein Beruf», hätte sie gesagt, «das ist meine Berufung. Ich bin die Antwort auf Deutschlands Fachkräftemangel.» Doch wie so oft haben Eltern mit ihren Kindern etwas anderes vor. Sie möchten sie, Forschungsergebnisse hin oder her, zur Sauberkeit erziehen. Und das kann hin und wieder sogar klappen.

Der Trick: Völlig von den Socken

Von Hildegard (40), Lehrerin, für ihre Tochter Mala (5)

Hildegard ist in Eile, gleich bekommt sie Besuch von ihren Freundinnen. Und termingenaue versaut Mala den Wohnzimmerboden fachmännisch mit ihren Dreckspatzen. Mala muss dazu noch nicht einmal vor die Tür. Kreativ, wie sie ist, schleift sie einfach ihre schwarzen Gummisohlen über den hellen Parkettboden. «Wie kann so etwas Kleines so schnell so viel Schmutz machen?», wundert sich Hildegard. Und weil sie gerade keinen Lappen zur Hand hat, zieht sie ihren Hausschuh aus und wischt mit dem Socken die Schuhstreifen weg. Mala schaut Hildegard mit leuchtenden Augen an, als habe diese ihr soeben den Schlüssel zu einem Spielzeugparadies gegeben: «Haha, ach dafür sind die Socken da?!» Hildegard möchte ihr gerade noch erklären, dass das Sockenputzen eine Ausnahmesituation ist, weil die Zeit nicht reicht, da hat Mala schon die Schuhe aus, sprintet putzteufelwild von einer Ecke des Wohnzimmers zur anderen und kichert wie ein kleiner Lachsack. Hildegard ist zwar froh über diesen ungewollten Trick, schüttelt aber wegen der plötzlichen Metamorphose ihrer Tochter vom Dreckspatz zum Putzteufel den Kopf: «Da versucht man alles Mögliche und dann, aus hei-

terem Himmel ... seltsam.» Merke: Tue etwas Witziges oder Verbotenes und schon sind deine Kinder dabei! Überall macht Mala mit ihren Socken jetzt sauber. Vielleicht wird Hildegard sie demnächst auf 400-Euro-Basis einstellen. Aber wahrscheinlicher ist, dass Mala schwarz weiterarbeitet, wie alle Putzfrauen.

Nachtrag:

Als einige Wochen später beim Sonntagskaffee ein großes Stück Schwarzwälder Kirschtorte mit Sahne vom Teller auf den Boden platschte, zog Mala blitzschnell ihren Hausschuh aus und versuchte mit dem Socken den Kuchen wegzuwischen. Das Tortenstück verteilte sich im Socken, anschließend im Hausschuh und dann in der Wohnung. Und das zur Belustigung der anwesenden Freunde und Verwandten. Nur Hildegard hatte nicht ganz so viel Spaß und wird sich jetzt doch nach einer anderen Putzfrau umsehen.

6. Reis, Reis, Baby!

«Ja sischer, meine Kinder essen nur Rohkost», sagt Frauke zu Carina, «die kochen doch die Schokolade nicht vorher.» Carina lacht sich kaputt. Frauke, ihre rheinländische Nachbarin, haut wie immer einen Spruch nach dem anderen raus: «Wenn isch zum Essen so oft nein jesacht hätt' wie meine Kinder, würd' isch jetzt nich' achtzig Kilo wiegen. Aber weißte, im Grunde kannste die Blagen auch nur mit Spaghetti Bolognese mästen, das is ejal. Guck dir mein Mäxchen an, der wird trotzdem zwei Meter zehn und kann mir auf'n Kopp spucken. Und isch jlaub, das hat der auch schon mal jemacht, das kleine Dreckschuppenjesicht.»

Immer wenn Frauke mit Carina so redet, erscheint Carina das Thema Kindererziehung total simpel. Frauke ist wie der Fels in der Brandung pädagogischer Verwirrungen und Unsicherheiten. «Et hätt noch emmer joot jejang», sagt Frauke, «ja wie denn sons'?» Dann gibt Frauke Carina noch einen aufmunternden Klaps auf den Po: «So, mach et joot, lecker Mädche, ich muss jetzt mein Männe in Arsch treten geh'n, damit der mir noch meinen Rasen mäht. Nisch das, was du meinst ... im Garten!» Und mit lautem Gelächter ist sie weg.

Als Carina sich anschließend ans Kochen macht, fällt ihr ein Trick ein, wie sie ihre Kinder dazu bewegen könnte, endlich mal Reis zu essen. Ein nicht ganz legaler Trick, weswegen das Moralännchen in ihrem Gewissen tobt: «Mach das nicht, Carina, das darf man nicht!» Das Männchen wird aber schnell beiseitegeschoben, als Carina Fraukes Satz wieder einfällt: «Die Blagen werden im Leben noch so oft beschissen. Es kommt nur darauf an, das man es beim Bescheißen gut mit ihnen meint, das is alles.» Mit Fraukes Satz im Ohr ist Carina zu allen Schandtaten bereit.

Der Trick: In China fällt ein Sack Mini-Mini-Nudeln um

Von Carina (35), Tischlermeisterin, für ihre Kinder Lea (5) und Tom (3)

Carinas Kinder essen keinen Reis, obwohl sie ihn nie richtig probiert haben und auch gar nicht so genau wissen, was Reis eigentlich ist. Die beiden lehnen ihn mit dem für Kinder typischen, logisch aufgebauten und schwer widerlegbaren Argument ab: «Nee, will ich aber nich'!» Carina kocht trotzdem Reis. Aber statt Ernährungsargumente aufzuzählen, ruft Carina diesmal einfach: «Kinder, es gibt Mini-Mini-Nudeln!» Freudestrahlend kommen

die beiden angelaufen, gucken auf den Reis mit Tomatensoße und Lea fragt: «Hä, das sieht aber ein bisschen aus wie Reis, oder?» Carina überlegt kurz, dann sagt sie: «Mini-Mini-Nudeln, das sind extrakleine Kindernudeln mit süßer Soße.» Und siehe da, die beiden hauen rein, als wenn der Reis morgen verboten würde.

Hat jemand bei diesem Trick Schaden genommen? Ja, Carinas Moralmännchen. Das meldet sich auch sofort wieder: «Das wird sich rächen, Carina, so eine Verarsche rächt sich immer.» So unangenehm und unsympathisch dieses Männchen manchmal auch ist, es sollte dieses Mal recht behalten.

Nachtrag:

In einer Kantine, zwei Wochen später. Carina holte in der einen Ecke der Kantine ein paar Tablettts, während sich Lea vor der Theke aufstellte. Lea deutete auf den Reis und sagte zum Koch hinter der Theke: «Ich will die Mini-Mini-Nudeln.» Der Mann verstand nicht und sagte: «Meinst du den Reis?» Lea: «Nein, ich mag keinen Reis, ich will die Mini-Mini-Nudeln da vorne.» Der Mann war etwas verwirrt, blieb aber freundlich: «Also den Reis, ja?» Lea wurde energischer: «Neiinin, die Mini-Mini-Nudeln!»

«Tut mir leid, wir haben aber heute gar keine Nudeln im Angebot.» Da rief Lea durch die ganze Kantine laut zu ihrer Mutter: «Mamaaaaa, der Mann lügt!» Dann hob sie drohend den Zeigefinger und sagte zu ihm: «Das darf man nicht!»

Ja ja, Frauke: Et hätt noch emmer joot jejange, ja wie denn sons'?